

**CAI-OLAF WILGEROTH, MICHAEL SCHIMEK (Hg.):**

**4 Wände.** Von Familien, ihren Häusern und den Dingen drumherum. Das Einfamilienhaus in Deutschland seit 1950. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum vom 15. April 2018–31. Januar 2019. Museumsdorf Cloppenburg, Cloppenburg 2018, 288 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-938061-41-1, 19,80 €; E-Book (PDF): Waxmann Verlag, Münster, New York, ISBN 978-3-8309-6379-0, 29,00 €

Das großformatige, zweieinhalbspaltig gesetzte und durchgehend farbige Begleitbuch zu einer Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg geht auf ein Forschungsprojekt des Museums gemeinsam mit dem Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie

der Universität Münster, der Volkskundlichen Kommission für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und des Instituts für Wasser – Ressourcen – Umwelt der Fachhochschule Münster zurück, realisiert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es ist ein Beitrag zu einem Thema, das zu den „klassischen“ Forschungsfeldern der Volkskunde/Europäischen Ethnologie gehört: der volkskundlichen historischen Hausforschung auf der einen und der Wohn- und Sachkulturforschung auf der anderen Seite.

Die in viele kurze Abschnitte unterteilte Veröffentlichung entwickelt sich folgerichtig aus dem im Titel genannten Begriff Einfamilienhaus (von den Verfassern häufig EFH abgekürzt). Die Verfasser verzichten darauf, von einem Forschungsabriss und präzisen Fragestellungen auszugehen, was für einen allgemeinverständlichen Begleitband zu einer Ausstellung nachvollziehbar ist. Der Beitrag von Michael Schimek zur „Spezifik einer ambivalenten Wohnform“ bietet eine sehr offene und kluge Definition des Einfamilienhauses nicht über seine Baugestalt, sondern über die Themenfelder „Freiraum“, „Freiheit“, „Intimität“, „Verantwortung“, „Ansehen“, „Gebundenheit“ und „Risiko“ – eine erfrischende Herangehensweise. Ein weiterer zentraler Beitrag, ebenfalls von Schimek, befasst sich mit „Schloss, Villa, EFH. Zur Geschichte des Einfamilienhauses in Deutschland“. Von frühen reinen Wohnhäusern (ohne landwirtschaftliche Räumlichkeiten) des 18./19. Jahrhunderts spannt er den Bogen bis zur Gegenwart. Er reißt eine Vielzahl von Themen und Fragestellungen jedoch nur an. Die technischen Aspekte der Entstehung von Einfamilienhäusern, namentlich Bauorganisation und Bauablauf, untersucht der Beitrag „Die Bauunternehmer“ von Cai-Olaf Wilgeroth anhand eines konkreten Beispiels. Josef Kuper berichtet über das Sozialleben einer Nachbarschaft in Cloppenburg und die gemeinsamen Aktivitäten dieser relativ homogenen Gruppe. Der Baustoffhandel (mit neuen und gebrauchten Baustoffen) wird in Beiträgen von Eike Lossin dargestellt. Marius Mlejnek berichtet über „alternde“ Einfamilienhäuser, Problemstellungen, die sich aus gewandelten gesellschaftlichen Ansprüchen an die mittlerweile oft in die Jahre gekommenen Baulichkeiten ergeben. Daniel Fuhrhop macht in einem essayistischen Beitrag drauf aufmerksam, dass „nur alte Einfamilienhäuser glücklich machen“: Einerseits sei der Neubau eines Einfamilienhauses mit erheblichen Kosten verbunden, die die sonstigen finanziellen Möglichkeiten der Erbauer/innen einschränkten. Andererseits gebe es Vorurteile gegen „alte Häuser“ und gegen „Eigenheime“ generell. Ein weiterer Beitrag von Michael Schimek über „Retrotrends im aktuellen Einfamilienhausbau“ betrachtet Einfamilienhäuser mit Ziegelstein- oder Fachwerk-Verblendung, die er als „Neo-Historismus“ anspricht. Cai-Olaf Wilgeroth veranschaulicht die Nachverdichtung innerhalb der Stadt Cloppenburg anhand der Abbruchbeschreibung eines villenartigen Bungalows von 1961. Sabine Flamme und Gotthard Walter behandeln das derzeit in öffentlichen Diskursen sehr präsente Thema Ressourcenschutz, indem sie private Familienhaushalte als „urbane Minen“ interpretieren: Gegenüber dem Wohnen im Geschosswohnungsbau ist das Leben im Einfamilienhaus durch das teilweise beinahe als bautypspezifisch interpretierbare Inventar aufwendig und damit insgesamt nicht ressourcensparend.

Museumsspezifisch und sehr informativ ist der Beitrag von Cai-Olaf Wilgeroth über „Dinge im Übergang zwischen Haushalt, Müllcontainer und Museum“. Er geht den Dingen, der Sachkultur in den Einfamilienhäusern, nach und veranschaulicht anhand von Interviews beispielhaft, durch welche Prozesse der Übergang von Gegenständen in eine museale Sammlung bestimmt wird. Ein weiterer umfangreicher Beitrag des Autors von 38 Seiten (mit zahlreichen Abschnitten von Christian Petersen) stellt in Form von Objektgeschichten Gegenstände vor, die in Einfamilienhäusern anzutreffen sind. Schließlich dokumentiert Wilgeroth eine Siedlung in der Nachbarschaft des Museumsdorfes, aus der ein Gebäude, nämlich das Einfamilienhaus Elfert von 1951, als begehrtes Exponat in die Museumsausstellung einbezogen werden konnte. Auch eine kurze Darstellung zum Haus Elfert selbst wird geboten. Ein letzter Beitrag ist von der Gestalterin Daniela Kuka der innovativen Ausstellungstechnik in den Ausstellungsräumen im Museum gewidmet: „Bitte anfassen, denn: Hier spielt das Leben!“

In meist kurzen Abrissen („Hausgeschichten“) werden zwischen den Beiträgen einzelne Einfamilienhäuser und ihre Bewohner/innen bzw. Familien vorgestellt – ohne dass jedoch eine Dokumentation nach einheitlichen Kriterien versucht würde (z. B. durch durchgehende Widergabe von Grundrissen, fotografische Darstellung aller Außen- und Innenräume, Ermittlung der jeweiligen Nutzer im zeitlichen Wandel). Es finden sich: ein immer wieder erweitertes Haus aus den 1930er Jahren, ein Flachdach-Bungalow von 1971, Siedlungsbauten in Cloppenburg der 1950er Jahre, in Bad Essen von 1965 und außerhalb der Stadt Cloppenburg von 2013, ein Haus der 1950er Jahre, das 2002 aufgestockt wurde, die Modernisierung eines anderen im Jahr 1994, ein Haus der 1960er Jahre, das 2014 (von den Kindern des ursprünglichen Besitzers) saniert wurde. Räumlich über den niedersächsischen Nordwesten hinaus greift ein Beitrag von Lisa Zorn zum Eigenheimbau in der DDR (mit Beispielen aus Thüringen und Rügen u. a. von 1961).

Das Thema der Veröffentlichung ist relevant und kann zu den Desideraten des Faches und des Themenfeldes Hausforschung gezählt werden. Das Buch stößt dabei in ein aus fachlicher Perspektive weitgehend unbearbeitetes Forschungsfeld vor. Eine große Stärke sind die sich durch den ganzen Band ziehenden, in Ausschnitten wiedergegebenen Interviews mit Zeitzeugen (oder deren direkten Nachkommen), die äußerst wertvolle Einblicke in den Umgang der Menschen mit den Häusern, ihre Befindlichkeiten, über Einzelheiten des Bauprozesses usw. dokumentieren. Alle diese Äußerungen zusammen bilden etwas wie einen roten Faden, der das Buch durchzieht, und offenen Fragen für das Team um Michael Schimek und Cai-Olaf Wilgeroth zentral waren: Warum sehen die Häuser aus der Perspektive der Akteure so aus, wie sie aussehen? Was sind die Intentionen und Vorstellungen der Erbauer und Besitzer? Das Forscherteam stößt damit in ein Themenfeld vor, das die Hausforschung quellenbedingt für die früheren Jahrhunderte vielfach nicht oder nur aspekthaft beforschen kann.

Das Versprechen des Buchtitels, das Einfamilienhaus in seinen engen Beziehungen zu den Bewohner/innen und den Umgang mit Haus und Gegenständen darzustellen,

kann als gut eingelöst angesehen werden. Nicht vollständig eingelöst wird jedoch der Anspruch, das Einfamilienhaus in ganz Deutschland darzustellen. Das war allerdings im Rahmen einer Publikation wie der vorliegenden auch kaum erfüllbar. Ein Überblick über „das“ Einfamilienhaus ergibt sich allein für das Umfeld des Cloppenburger Freilichtmuseums, von wo die meisten Beispiele stammen.

Mit der Veröffentlichung ist ein relevanter, sehr lesenswerter Anfang zur weiteren Bearbeitung der vielfältigen Forschungsfragen rund um das Einfamilienhaus gemacht.

Lutz Volmer, Bielefeld

<https://doi.org/10.31244/rwz/2020/20>